

Série jeunes

# ROMAN BORISOV

**Mo 16. Mrz 2026**

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

**TONHALLE  
ORCHESTER  
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI  
MUSIC DIRECTOR

# SÉRIE JEUNES

**Mo 16. Mrz 2026**

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle  
Abo Série jeunes

**Roman Borisov** Klavier

Unterstützt vom  
**Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich**

## Das nächste Série jeunes- Konzert

**Mo 13. Apr 2026**

19.30 Uhr  
Kleine Tonhalle

**Leonid Surkov** Oboe  
**Kimiko Imani** Klavier

**Claude Debussy**

«Syrinx» (Version für Oboe)

**Richard Rodney Bennett**

«After Syrinx I» für Oboe und Klavier

**Francis Poulenc**

Sonate für Oboe und Klavier

**Isang Yun**

«Piri» für Oboe

**Benjamin Britten**

«Temporal Variations» für Oboe und Klavier

**Robert Schumann**

Aus «Fünf Stücke im Volkston» op. 102  
(Version für Oboe und Klavier)



Stadt Zürich  
Kultur

**FREUNDES  
KREIS**

M E R B A G



Private  
Banking

# PROGRAMM

**Ruth Crawford Seeger** 1901–1953

Aus: Nine Preludes

I. Andante tranquillo

VIII. Leggiero

VI. Andante mystico

ca. 10'

**Robert Schumann** 1810–1856

Humoreske B-Dur op. 20

Einfach – Sehr rasch und leicht – Noch rascher –  
Erstes Tempo – Wie im Anfang – Hastig – Nach und nach  
immer lebhafter und stärker – Einfach und zart – Intermezzo –  
Einfach und zart – Innig – Sehr lebhaft – Mit einigem Pomp –  
Zum Beschluss

ca. 30'

**Sergej Rachmaninow** 1873–1943

Klaviersonate Nr. 2 b-Moll op. 36

I. Allegro agitato

II. Non allegro – Lento

III. L'istesso tempo – Allegro molto

ca. 20'

Keine Pause

Der Programmtexte entstanden in Zusammenarbeit mit dem  
Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich.

■  
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.  
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung  
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

# RUTH CRAWFORD SEEGER:

## Nine Preludes

Das Konzert beginnt mit einer Auswahl aus den Nine Preludes für Klavier der amerikanischen Komponistin Ruth Crawford Seeger, deren Name selten auf den Programmen europäischer Konzerthäuser zu finden ist. Als erste Frau überhaupt erhielt Crawford ein Kompositions-Stipendium der Guggenheim Foundation, das ihr 1930 ein Studienjahr in Europa und damit den Austausch mit Komponisten wie Alban Berg und Béla Bartók ermöglichte.

Fünf der Preludes sind in den Jahren 1924/25 (Nr. 1–5) entstanden und vier weitere 1927/28 (Nr. 6–9). Diese zum Teil sehr kurzen Klavierstücke zeichnen sich durch klare Melodielinien, atonale und dissonante Harmonien sowie rhythmische Unregelmässigkeiten aus. Auch wenn eine intensive Auseinandersetzung der Komponistin mit den Werken Skrjabin erkennbar ist, findet Crawford eine ganz eigene musikalische Sprache. Das Prelude Nr. 1 mit einer Dauer von gut einer Minute ist mit «Andante tranquillo» überschrieben und beginnt mit einem ruhigen Melodiefluss, der durch einen schnelleren Lauf mit einer dynamischen Steigerung unterbrochen wird, und dann wieder mit der ruhigen Melodielinie schliesst. Prelude Nr. 6 – ein «Andante Mystico» – beginnt und endet im piano pianissimo. Dies erfordert, sehr konzentriert zuzuhören, und es scheint, als sei genau dies die Absicht der Komponistin. Einen anderen Charakter hat das Prelude Nr. 8 («Leggiero») mit einem rhythmisch markanten Beginn und Schluss sowie einem ruhigeren Mittelteil, der die nervöse Wirkung bricht.

Die Preludes sind der langjährigen Klavierlehrerin von Crawford, Djane Lavoie-Herz, gewidmet. Sie machte die Komponistin nicht nur mit der Musik Skrjabin bekannt, sondern auch mit spirituellen Konzepten, die einen Einfluss auf die frühen Werke Crawford hatten. Die Komponistin drücke in ihrer Musik die «kosmische Natur der Ruhe» aus – so kann man es in einer Biografie lesen. Damit eröffnet sie uns einen Weg zur inneren Einkehr, und es macht Freude, sich darauf einzulassen.

Text: Eva Mercedes Boll



# ROBERT SCHUMANN:

## Humoreske B–Dur op. 20

«Die ganze Woche saß ich am Clavier und componirte und schrieb und lachte und weinte durcheinander; dies findest Du nun Alles schön abgemahlt in meinem op. 20, d. grossen Humoreske.» So äusserte sich Robert Schumann in einem Brief an seine Gattin Clara über das Werk – eine Aussage, welche die emotionale Vielseitigkeit der «Humoreske» bereits erahnen lässt. Doch geht es in dem Stück nicht nur um das Zusammenkommen verschiedener Stimmungen, sondern auch um ein vielfältiges Spektrum musikalischer Episoden, die der «Humoreske» einen fantasiehaften Charakter verleihen. Das Stück ist die umfangreichste Klavierkomposition Schumanns und entstand zwischen Januar und März 1839, wobei ein grosser Teil davon innerhalb einer Woche komponiert wurde. Es befindet sich somit chronologisch kurz vor der wichtigen Wende des Jahres 1840, die eine Scheidelinie in Schumanns Leben (mit der lang ersehnten Heirat zu Clara Wieck) und Œuvre (mit der Hinwendung zu anderen Gattungen über das Klavierschaffen hinaus) markierte. In gewisser Hinsicht stellt die «Humoreske» also die Kulmination, die Bilanz der frühen Schaffensphase des Komponisten dar. Dabei wird der Humor, der eine wichtige ästhetische Rolle in den frühen Werken Schumanns spielte, zum Thema des Stücks.

Die «Humoreske» erscheint als ein raffiniertes Spiel mit den Hörerwartungen, die immer wieder getäuscht werden. So beginnt das Werk unvermittelt, als wäre es «ohne Anfang»: Die ersten Töne bilden keinen herkömmlichen Beginn, sondern wirken vielmehr wie eine Art «Anschluss» zu einer vorher erklangenen Musik. Die «Humoreske» scheint jedoch nicht nur keinen Anfang, sondern auch kein Ende zu haben: Mehrfach entsteht der Eindruck, das Werk sei vorbei, jedoch hängen sich an diese vermeintlichen Schlüsse immer neue Episoden an – eine ständige Reihung von kontrastierenden Stimmungsbildern, die die «Humoreske» als potentiell unendlich erscheinen lässt. Schumann selbst schrieb: «Manchmal ist es mir, als könnte ich immerfort spielen.» Doch irgendwann muss das Stück zum Ende kommen: Nach der letzten und stärksten Hörtäuschung bringt eine gewaltsam rauschende Coda die «Humoreske» zu einem Abschluss, den es irgendwie nicht geben kann – wie kann ein Werk, das keinen Anfang hat, überhaupt enden?

Text: Matteo Montini



# SERGE J RACHMANINOW:

## Klaviersonate Nr. 2 b-Moll op. 36

Aufgrund der hohen Belastungen als Pianist und Dirigent, sagte Rachmaninow 1912 einen Grossteil seiner konzertanten Verpflichtungen ab und suchte den Ausweg aus seiner Erschöpfung. Diesen fand er im Winter 1913 auf einer Reise nach Italien und in die Schweiz. In Rom verfasste er erste Kompositionsskizzen zu seiner Klaviersonate Nr. 2 b-Moll op. 36. Bald musste Rachmaninow seine Arbeit aufgrund der Typhuserkrankung seiner Töchter zur Seite legen und nahm diese erst im Herbst 1913 auf seinem Landgut Iwanowka im Süden Russlands wieder auf. Dieser musikalische Rückzugsort, heute ein Museum, wurde zu einer zentralen Inspirationsquelle für den Komponisten. Weit entfernt vom Konzertbetrieb und nah an den endlosen Weiten der russischen Landschaft fand er zurück zu seiner kompositorischen Sprache. Dort entstand die Klaviersonate, aber auch andere bedeutende Werke, darunter die «Études-Tableaux» op. 33, das Klavierkonzert Nr. 2 op. 18 und das Chorwerk «Die Glocken» op. 35, in dem sich ein zentrales Stilmittel des Komponisten offenbart. Denn das Glockenspiel der christlich-orthodoxen Kirche und seine Symbolik ziehen sich wie ein roter Faden durch Rachmaninows Œuvre und finden in der Klaviersonate in allen Registern und Klangfarben ihr Echo.



Die Klaviersonate beginnt mit schwungvoll absteigenden b-Moll-Akkorden, durch die der sonore Klang der Komposition eingeläutet wird. Mit der darauffolgenden vibrierenden, an Glocken erinnernde Bewegung und dem absteigenden chromatischen Motiv, wird der Auftakt und die Grundstimmung des Werks gesetzt. Rachmaninow, der selbst ein begnadeter Pianist war, komponierte die Klaviersonate mit einer virtuos-dramatischen Technik. Die träumerisch-affektvollen Passagen bieten dazu ein Pendant, das in der lyrisch-melodischen Tradition seines ehemaligen Mentors Tschaikowsky verwurzelt ist.

«Nach meiner Meinung kann man nur komponieren, wenn man allein ist und keine äusseren Störungen den ruhigen Fluss der Ideen behindern», meinte der Komponist einst. In der Klaviersonate Nr. 2 op. 36 findet genau diese Haltung ihre klangliche Entsprechung: Aus dem «ruhigen Fluss der Ideen» entfalten sich dramatisch-lyrische Klanglandschaften, durchzogen vom wiederkehrenden Glockenmotiv.

Text: Regina Simon



Foto: Nikolaj Lund



# ROMAN BORISOV

Der Pianist Roman Borisov zählt zu den spannendsten Stimmen einer neuen Generation. Dank einer musikalisch gebildeten Kindergärtnerin wurde der heute 22-Jährige bereits im Alter von vier Jahren der legendären Klavierpädagogin Mary Lebenzon am Konservatorium Nowosibirsk vorgestellt, die ihn bis 2020 prägte.

Im Oktober 2022 gewann er als jüngster Teilnehmer den ersten Preis beim Kissinger Klavierolymp und gastierte bereits in grossen Konzerthäusern und bei wichtigen Festivals. Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen neben zahlreichen Wiedereinladungen insbesondere Debüts beim Orchestra della Svizzera Italiana und beim SWR Symphonieorchester sowie Solo-Recitals in der Berliner und Kölner Philharmonie und im Prinzregententheater München.

Zu seinen kammermusikalischen Partner\*innen zählen das Quatuor Modigliani, die Geigerin Maria Ioudenitch und die Sopranistin Erika Baikoff mit Auftritten beim Heidelberger Frühling, dem Kissinger Sommer und im Brucknerhaus Linz. Ein besonderes Kapitel beginnt mit seiner dreijährigen Residenz in Potsdam in der Reihe «Debüt im Nikolaissaal».

2022 nahm er gemeinsam mit dem ORF-Symphonieorchester unter Howard Griffith Mozarts Klavierkonzerte KV 413 und KV 415 auf. Im Winter 2024/25 folgte die Veröffentlichung seiner ersten Solo-CD mit Werken von César Franck, Leopold Godowsky und Sergej Rachmaninow, die international Anerkennung fand. Roman Borisov setzt sich neben dem grossen europäischen und russischen Repertoire intensiv mit zeitgenössischen Komponisten wie John Corigliano, Lowell Liebermann und Brett Dean auseinander.

Er ist Alumnus der Sommerakademie des Verbier Festivals (2019), wo er mit dem Tabor Foundation Award als bester Absolvent der Klaviersektion ausgezeichnet wurde. Wichtige Impulse erhielt er dort etwa von Sir András Schiff, Joaquín Achúcarro und Sergei Babayan. Seit Januar 2022 lebt Roman Borisov in Berlin und studiert an der Hochschule für Musik Hanns Eisler bei Professor Eldar Nebolsin.

[romanborisov.com](http://romanborisov.com)

# Billettverkauf

## Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich  
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7  
+41 44 206 34 34  
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch  
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr  
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder  
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

## Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr  
Internet und E-Mail  
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

# Impressum

## Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG  
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich  
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

## Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

## Grafik

Kezia Stingelin

## Inserate

marketing@tonhalle.ch

## Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident und  
Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara  
Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine  
Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle  
Zahn Bodmer

## Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),  
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),  
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),  
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),  
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,  
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG  
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der  
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.  
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

# UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich  
werden ermöglicht dank der Subventionen  
der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons  
Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-  
Orchester Zürich.

## Partner

LGT Private Banking  
Merbag

## Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG  
Swiss Life  
Swiss Re

## Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung  
Monika Bär mit Familie  
Beisheim Stiftung  
Ruth Burkhalter sel.  
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung  
Elisabeth Weber-Stiftung  
Else v. Sick Stiftung  
Fritz-Gerber-Stiftung  
Gitti Hug  
Hans Imholz-Stiftung  
Heidi Ras Stiftung  
International Music and Art Foundation  
KKW Dubach-Stiftung  
Adrian T. Keller und Lisa Larsson  
Margarita Louis-Dreyfus  
Martinů Stiftung Basel  
Orgelbau Kuhn AG  
Prof. Dr. Roger M. Nitsch  
René und Susanne Braginsky-Stiftung  
Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds  
Stiftung ACCENTUS  
Vontobel-Stiftung  
Walter B. Kielholz Foundation  
Helen und Heinz Zimmer

## Service-Partner

ACS-Reisen AG  
estec visions  
PwC Schweiz  
Ricola Schweiz AG  
Schellenberg Druck AG  
Swiss Deluxe Hotels

## Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

